

ALICE STEPANEK & STEVEN MASLIN

How much CO2 with the next art fair?

Eröffnung Freitag, 19.01.07, 19 Uhr
20.01. - 27.02.07

Alice Stepanek und Steven Maslin arbeiten seit über 20 Jahren zusammen. Sie malen Naturstudien, die sich zugleich als Stellungnahmen zum Gegenstand der Natur verstehen.

In den späten 1980er Jahren thematisierte ihre Arbeit das Verhältnis von Mensch und Natur. Figurative Elemente und künstliche Gegenstände sind in naturalistischer Umgebung dargestellt. Den Höhepunkt und Abschluss dieser Phase bilden Selbstporträts vor natürlichen Schauplätzen. Die Bilder aus den Neunzigerjahren kennzeichnet dagegen ein allmähliches Verschwinden des Menschen: Es ist die Natur selbst, die nun in den Vordergrund rückt. Eine Serie handwerklich sehr sorgfältig ausgeführter Arbeiten aus dieser Zeit folgt scheinbar einer fotografischen Motivwahl und Detailgenauigkeit, doch tatsächlich entstanden diese Bilder nicht auf der Grundlage von Fotos, sondern unter freiem Himmel. Spätere Arbeiten enthalten indirekte Andeutungen an die Gegenwart des Menschen, etwa künstliches Licht auf Bäumen in einer Serie von Nachtbildern, oder auch den geschwindigkeitsverzerrten Blick eines unsichtbaren Betrachters in der „Drive-by“-Serie. In allen Fällen ist das menschliche Tun im Werk von Alice Stepanek und Steven Maslin stets zum Greifen nah.

Die Bilder aus der ersten Hälfte unseres Jahrzehnts ziehen den Betrachtern gewissermaßen den Boden unter den Füßen weg. Während in den früheren Landschaftsarbeiten oft ein Horizont fehlt (wodurch die Künstler einen Bruch mit der traditionellen Komposition von landschaftlichen Motiven artikulierten), wird es in den neueren Bildern zunehmend schwierig zu erahnen, wo selbst ein gedachter Horizont anzusetzen wäre. Sie scheinen die bloße Möglichkeit eines Horizonts in Zweifel zu ziehen, und auch dort, wo es einen Horizont gibt, verletzt er jede Empfindung des Gleichgewichts. Die Welt ist auf den Kopf gestellt. Räumliche Verhältnisse werden scheinbar mutwillig manipuliert, und alles Vertraute und Harmlose erhält eine neue, leicht bedrohliche Wesensart. Genau wie die Menschheit heute verletzen diese Bilder die Grenzen und Parameter der Umwelt, in der sie existieren.

Die neuesten Arbeiten von Stepanek und Maslin vertiefen die Auseinandersetzung mit diesen Themen und behandeln das widersprüchliche Verhältnis des Menschen zur Natur. In einer Zeit, in der die Leugnung des Klimawandels endlich eingebrochen ist, haben diese Bilder nur an Aktualität und Schärfe gewonnen. Die Klimaforschung seit den Achtzigerjahren hat inzwischen alle grundsätzlichen Zweifel über die Folgen unseres CO₂-Ausstoßes für die Umwelt ausgeräumt. Stepanek und Maslin verfolgen die wissenschaftliche Entwicklung in diesem Bereich mit großem Interesse. Die Erkenntnisse der Forschung finden auf verschiedene Art und Weise Eingang in ihre Arbeit.

Erst im vergangenen Jahr kehrte die Horizontlinie in das Werk von Stepanek und Maslin zurück. Auf einen flüchtigen Betrachter wirken diese Gemälde vielleicht wie konventionelle

GALERIE VOLKER DIEHL

Landschaften, aber wer nur einen Moment inne hält, verstrickt sich schnell in einer Vielzahl von visuellen Tücken. Dieser Horizont erstreckt sich keineswegs heiter und klar von einem Ende der Leinwand zum anderen, um uns Menschen unserer Verankerung in der Welt zu versichern. Als Betrachter sind wir statt dessen mit segmentierten, von stark hervor tretenden Baumstämmen vertikal unterteilten Landschaften konfrontiert. Die Bäume nehmen den Vordergrund ein und zerlegen die Leinwand in eine Reihe von „Kadern“ mit jeweils eigenen, unzusammenhängenden Naturszenen. Manchmal sind die einzelnen Teile formal miteinander verbunden. Dann wieder verletzen sie das visuelle Orientierungsvermögen und die bildlichen Konventionen, indem etwa ein Horizont sprunghaft in der Höhe variiert.

Die dargestellte Natur ist in ihren einzelnen Bestandteilen immer noch schön. Nichts daran ist hässlich oder abstoßend. Die Bilder bezeichnen auch keine „Katastrophen“ (ein Begriff, der im Zusammenhang mit dem Klima inzwischen mit pornographischer Preisgabe zum Einsatz kommt). Und doch verstören sie durch ihre Merkwürdigkeit und innere Unruhe. Sie lassen den Betrachter mit der Aufgabe allein, ihnen irgendeinen Sinn abzuringen oder eine Harmonie und Ordnung darin wiederzufinden.

Wie die meisten Arbeiten seit den Neunzigerjahren sind die neuen Bilder menschenleere Bühnen. Sie entwickeln sogar in erheblichem Maß ihre Spannung aus der Abwesenheit des Menschen. Als Betrachter muss man hier seine eigene Geschichte erfinden, denn die Künstler haben nichts als einen Schauplatz zur Verfügung gestellt. In den Bildern eröffnen sich zahlreiche Wege und Verläufe, aus denen sich verschiedene Szenarien und narrative Schlusspunkte ergeben. Es liegt am Betrachter, unter mehreren möglichen Richtungen eine bestimmte auszuwählen und auch das Risiko einer falschen Entscheidung einzugehen.

Die Kompositionen wirken fotografisch oder am Computer erarbeitet. Man fühlt sich vage an eine Technik des „Cut and Paste“ erinnert. Doch obwohl die Gemälde aus verschiedenartigem Bildmaterial entstehen, das Stepanek und Maslin zuerst fotografiert haben, spielt der Computer dabei keine Rolle. Die Bilder sind ausgehend von ihren einzelnen Elementen auf der Leinwand komponiert und ergeben am Ende ein Ganzes. Jeder Bestandteil findet in einem laufenden gemeinsamen Entscheidungsprozess direkt vor der Leinwand seinen Platz. Die Künstler erinnern uns daran, dass das Verarbeiten und Erarbeiten von Bildern ein Vorgang mit einer Jahrhunderte alten Geschichte ist – nicht etwa eine Folgeerscheinung neuer Computerprogramme.

Stepanek und Maslin erzeugen einen gemalten Raum, der jede nähere Bestimmung des Zeitpunkts oder unseres Zustands darin erschwert. Dieser Raum ist weder ein paradiesisches Ideal, noch versucht er sich an der Darstellung einer post-humanen Ordnung. Mit einfachen kompositorischen Mitteln erzeugen Stepanek und Maslin eine vertraute und doch chaotische Welt. Es entsteht eine zugleich utopische und dystopische Vision, die auf Distanz zur Kultur und zur Natur bleibt und nach der gegenseitigen Abhängigkeit dieser Gegensätze fragt.

In unserer heutigen Welt wird die Schönheit der Natur idealisiert und vergöttert, während wir die reale Natur zugleich vernachlässigen und vernichten. Die Folgen unseres Tuns und unserer Gleichgültigkeit werden mit jedem Tag deutlicher und unabsehbarer. Da wir bereits von einem Prozess des unaufhaltsamen Verlustes erfasst sind, erinnern uns die Bilder von Stepanek und Maslin an all das, was wir zu erhalten versuchen sollten.